

Hoffnungswort für den 2.Sonntag der Passionszeit – 25.02.2024

Liebe Leserinnen und Leser,

Reminisziere „Gedenke“ oder „Erinnere dich“ lautet der Beiname des zweiten Sonntags der Passionszeit. Angelehnt an ein Wort aus Psalm 25: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“ Gott wird an seine Barmherzigkeit erinnert, die er uns erweisen möge. Und wir werden an Gottes Barmherzigkeit erinnert, auf die wir vertrauen dürfen. Der Sonntag Reminisziere bietet mit seinen Texten Raum dem nachzuspüren.

Lied (EG 94)

1) Das Kreuz ist aufgerichtet,
der große Streit geschlichtet.
Dass er das Heil der Welt
in diesem Zeichen gründe,
gibt sich für ihre Sünde
der Schöpfer selber zum Entgelt.

2) Er wollte, dass die Erde
zum Stern des Kreuzes werde,
und der am Kreuz verblich,
der sollte wiederbringen,
die sonst verlorengingen,
dafür gab er zum Opfer sich.

4) So hat es Gott gefallen,
so gibt er sich uns allen.
Das Ja erscheint im Nein,
der Sieg im Unterliegen,
der Segen im Versiegen,
die Liebe will verborgen sein.

(Text: Kurt Ihlenfeld; Melodie: Manfred Schlenker)

Gebet

Du wartest nicht, Herr,
bis wir den Weg zu dir finden.
Du kommst zu uns, bevor wir dich suchen.
Wir denken an uns, du verschenkst dich.
Wir verweigern uns anderen, du gibst dich hin.
Du wirbst um uns, damit wir uns versöhnen lassen.
Du stirbst für uns, damit wir leben.
Befreie uns von allem, was dir widerstrebt.
Mache aus uns Menschen nach deinem Sinn. Amen.

Predigt zu 4.Mose 21,49

Die Geister, die ich rief, werd ich nun nicht los – Goethes Zauberlehrling

„Herr, die Not ist groß! / Die ich rief, die Geister, / werd ich nun nicht los.“ – So ruft es der junge Zauberlehrling in Goethes gleichnamiger Ballade. Ein magisches Schauspiel in



Reimform, wie ein junger Mensch die eigenen Kräfte überschätzt. Was sein Meister kann, das könne er auch denkt sich jener. Also versucht er sich selbst einmal im Zaubern. Er verhext einen Besen. Der soll für ihn eine Wanne mit Wasser befüllen. Das gelingt ihm auch. Der Besen tut brav seine Pflicht und trägt Wasser herbei. Immer wieder läuft er hin und her. Irgendwann ist die Wanne voll, doch der Besen macht einfach weiter. Immer wieder, hin und her. Allmählich setzt das ganze Zimmer unter Wasser. Alle Versuche des Zauberlehrlings ihn zu stoppen, schlagen fehl. Hatte der junge Magier doch ausgerechnet das Wort vergessen, das den Zauber beendet. Schließlich hilft nichts mehr. Er muss den Meister zu Hilfe zu rufen. Nur noch er kann den Spuk beenden.

Die Geister, die ich rief, werd ich nun nicht los – Israel in der Wüste

„Herr, die Not ist groß! / Die ich rief, die Geister, / werd ich nun nicht los.“ So könnte auch das Volk Israel im Predigttext für diesen Sonntag rufen. Es hat sich in eine ähnliche Lage gebracht, wie jener junge Hexer. Die ihm über den Kopf wächst. Aus der es alleine nicht mehr herauskommt. Das 4.Buch Mose erzählt folgende Geschichte:

„⁴Da brachen sie auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege ⁵und redete wider Gott und wider Mose: Warum habt ihr uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier, und uns ekelt vor dieser mageren Speise. ⁶Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben. ⁷Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk. ⁸Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eherne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben. ⁹Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.“

Ja wäre es nur Wasser, das ihr Lager überschwemmt! Darüber wären die Israeliten in der Wüste wohl heilfroh gewesen. Stattdessen sind es Schlangen. Giftige Schlangen, die überall herumkriechen und nach jedem schnappen, der ihnen zu nahe kommt. Ein verhexter Besen scheint geradezu harmlos dagegen. Doch das haben sie sich selbst zuzuschreiben. So stellt es zumindest die Erzählung dar. Denn die Schlangen habe Gott geschickt, als Strafe. Weil sich das Volk lauthals über ihn und über Mose beklagt hat. Die Israeliten sind unzufrieden mit

ihrem entbehrlichen Leben in der Wüste. Lautstark und vorwurfsvoll haben sie ihrem Ärger und Frust Luft gemacht. Ständig zu wenig Wasser. Ständig das gleiche Essen. Ständig nur Sand und Steine ringsumher. Sollen sie etwa in dieser Einöde verenden? Wären sie nur in Ägypten geblieben! Schließlich hilft ihnen kein Schimpfen und Klagen mehr. Mit diesen Schlägen werden sie nicht alleine fertig. Sie müssen sich doch wieder an Moses wenden. Um Vergebung bitten und um Hilfe flehen. Auf dass er diesen Spuk beenden möge.

Magie liegt in der Luft

Dem Zauberlehrling reicht ein Wort, ein Handstreich des Meisters und der Zauber hat ein Ende. Die Schlangenplage scheint schwerwiegender. Aber auch da liegt ein wenig Magie in der Luft. Diese eiserne Schlange, deren bloßer Anblick Schlangenbisse heilen soll. Klingt das nicht nach Zauberei? Wird Mose hier zum Hexer, Heiler, Druiden oder Schamanen? Das hätten sich manche der Israeliten vielleicht erhofft. Ein Zauberspruch, eine magische Formel und alles ist wieder in Ordnung. Stattdessen fertigt er diese eiserne Schlange an. So hat Gott es ihm aufgetragen. Damit antwortet er auf das Bitten und Flehen seines Volkes. Das ist das Heilmittel, das er ihm zukommen lässt. Wer gebissen wird, soll zur eisernen Schlange aufblicken und wird überleben. So das Versprechen Gottes.

Diese Möglichkeit der Rettung fordert die Israeliten heraus. Nämlich dem Gott zu vertrauen, dessen Beistand und Fürsorge sie zuvor so stark angezweifelt hatten. Mitten in der Wüste stellen sie seine Verheißungen in Frage. Mitten in der Wüste erkennen sie keinen Sinn und kein Ziel mehr in ihrer Reise. Mitten in der Wüste werden sie nun auf Gottes Wort verwiesen. Auf das Wort, das er ihnen gibt, wenn er beim Anblick der eisernen Schlange Rettung verspricht. So wird jeder Blick dort hinauf ein stummes Gebet. Das sich eingesteht, alleine nicht mehr weiter zu können. Das bereit ist, sich nun völlig auf ihn zu verlassen. Herr, die Not ist groß!

Böser Zauber?

Die aufgerichtete, eiserne Schlange eine Gedächtnisstütze des Glaubens und Vertrauens. Oder eher ein Mahnmal? Dafür, wie streng dieser Gott urteilt. Der schon Murren und Meckern, Klagen und Zweifeln so hart bestraft. Wird das Ausmaß der Schlangenplage doch lebensbedrohlich beschrieben. Das erscheint mir überzogen und grausam. Darin lässt mich diese Geschichte ratlos zurück. Möchte ich an diesem Maß gemessen werden? Wie viele Schlangen müsste ich dann fürchten?

Es sind dunkle Züge, die dieser Geschichte anhaften. Eine Geschichte, die schwere und schmerzhaft Erfahrungen zulässt und verarbeitet. In seiner langen Geschichte musste das antike Israel auch schwierige Zeiten erleben. Es wurde besiegt, erobert und besetzt. Teile der Bevölkerung wurden in fremde Länder verschleppt. Manches war selbst verschuldet. Da war man faule Bündnisse eingegangen. Oder hatte die eigenen Kräfte überschätzt. Mit harten Folgen. Das Land wurde erobert und besetzt; Teile der Bevölkerung in fremde Länder verschleppt. Da konnte schon das Gefühl aufkommen, von Gott verlassen oder gar gestraft zu sein. Diesem Eindruck zum Trotz wird hier aber auch eine Geschichte von Hoffnung/Rettung und Treue erzählt. Davon wie Gott seinem Volk und seinen Verheißungen treu bleibt. Auch da, wo Menschen ihm untreu werden und an ihm zweifeln. Auch da bleibt seine Hand

ausgestreckt. Diese Zuversicht durchdringt die dunklen Züge dieser Erzählung. Leuchtet auf als Gewissheit, die das Volk führen und leiten soll.

Glaubenslehrling werden

Vielleicht kann dieses Licht auch meinen Weg erhellen. Auch meinem Glauben die Richtung weisen. Gerade, wenn es mir zu ergehen droht, wie dem Volk Israel in der Wüste oder dem jungen Zauberlehrling. Wenn mich mein Murren, mein Zaudern und Zweifeln vergessen lässt, worauf ich mein Vertrauen setzen darf. Wenn ich heillos überschätze, was ich kann oder weiß. Wenn ich ins Murren gerate, dass es mit den Verheißungen Gottes doch anders, schneller, besser vorangehen müsste. Dann aber schaue ich nur noch auf mich selbst. Meine eigenen Wünsche und Vorstellungen.

„Und mit Geistesstärke / Tu ich Wunder auch.“ Das war der Vorsatz von Goethes Zauberlehrling. Und das wurde ihm schließlich zum Verhängnis. Die Geschichte von Mose und der eisernen Schlange lädt dagegen ein, Glaubenslehrling zu werden. Immer wieder zu lernen, wohin ich mich in Wüstenzeiten wenden darf. Auf wen ich vertrauen kann, wenn ich die Geister, die ich rief, nicht los werde. Dass ich weder auf mich selbst noch auf irgendeinen alten Zaubermeister hoffen muss. Sondern meine Hilfe von dem Gott kommt, der rettet und befreit. Amen.

Fürbittgebet

Erinnere dich, Gott,
gedenke deiner Barmherzigkeit,
damit wir leben.

Erinnere dich, Gott,
an die Einsamen und Ausgegrenzten,
die übersehen und vergessen werden.
Lass sie Gemeinschaft und Zuwendung erleben.

Erinnere dich, Gott,
an die Kranken und Sterbenden,
die kraftlos und mutlos werden.
Lass sie Hilfe und Fürsorge erfahren.

Erinnere dich, Gott,
an den Frieden, den du verheißt hast.
Für die Menschen, die unter Krieg und Gewalt leiden,
die fliehen müssen oder vertrieben werden.
Lass sie Schutz und Zuflucht finden.

Erinnere dich Gott,
an die Menschen, die sich für andere einsetzten,
die aufstehen für Freiheit, Gerechtigkeit und Bewahrung deiner Schöpfung.
Lass sie Freude und Zuversicht behalten.

Erinnere dich, Gott,
an unsere Verstorbenen,
an die Menschen, die wir aus unserer Mitte zu Grabe tragen mussten.
Vor dich bringen wir

Otilie Krauß geb. Meder, 87 Jahre
Holger Hänzel, 68 Jahre
Liane Roth geb. Beckmann, 85 Jahre

Halte sie bei dir geborgen und lass die Trauernden Trost und Hoffnung spüren.

Erinnere dich, Gott,
gedenke deiner Barmherzigkeit,
damit wir leben. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.

Tobias Maurer, Vikar